# Der oberschlesische Wanderer.

## Oberschlesische Zeitung.

Der Wanderer erscheint werktäglich Nachmittags. Der im Voraus zu entrichtende Bezugspreis beträgt bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. frei ins Haus, bei allen Postanstalten vierteljährlich 1,80 Mk.

Es werden Anzeigen die Grundzeile oder deren Raum (50 mm) mit 15 Pfg., die Empfehlungszeile (100 mm) mit 50 Pfg., die Auskunftsertheilung durch die Geschäftsstelle mit 40 Pfg., Belegs- oder einzelne Nummern mit 10 Pfg. berechnet.

Gegründet 1828.

Fernsprechanschluß 16.

Alleiniges amtliches Blatt für Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Telegrammanschrift: Wanderer Gleiwitz.

Allsonntäglich das achtseitige „Illustrirte Sonntagsblatt" als Beilage.

No. 145. Gleiwitz, Sonntag, den 26. Juni 1898. 71. Jahrgang.


**Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.**

## Der spanisch-amerikanische Krieg.

Den Amerikanern ist endlich die Landung bei Santiago de Cuba gelungen. Man vernimmt diese Nachricht ohne Ueberraschung, aber mit einem Gefühle, welchem nicht das leiseste Atom von Sympathie beigemischt ist. Nun wird neues Blutvergießen und neue Zerstörung beginnen, der Telegraph wird abermals von Beschießungen und mörderischen Gefechten zu melden haben, während doch dieser ganze Krieg keinen anderen Wunsch zu wecken vermag, als daß er längst schon hätte beendet sein sollen. Denn in diesem kläglichen spanisch-amerikanischen Kriege ist auf beiden Seiten militärischer Ruhm nicht mehr zu holen, er ist längst entschieden, denn der Besiegte hat kein Waffenglück mehr zu erhoffen, der Sieger in seiner ungeheueren Ueberlegenheit spielt mit ihm wie die Katze mit der Maus.

Es ist kein Heldenmuth an den Erfolgen der Amerikaner zu bewundern und keine Sympathie mit dem Mißgeschick der Spanier zu empfinden. Wie dieser Krieg bisher verlaufen ist, hat er weder dem Einen noch dem Andern zur Ehre gereicht; er war von Anfang an eine traurige Ironie auf die primitivsten Elemente, aus denen sich in Angriff und Abwehr eine wirkliche Kriegführung zusammensetzt. Sieht man von der verwegenen Bravour des Lieutenants Hobson und seiner sieben Kameraden auf dem „Merrimac" und von der Forcirung der Bucht von Manila durch den Admiral Dewey ab, so bleibt nichts zu verzeichnen, worauf die Kriegführenden stolz sein könnten; nur immer deutlicher ist es zu Tage gekommen, daß der spanische Heroismus eine gloriose Thorheit war, weil Spanien in völlig unzulänglicher Rüstung sich der sicheren Niederlage aussetzt, und daß Amerika eine recht wohlfeile Kaltblütigkeit entwickeln konnte, da es alle Vortheile der materiellen Ueberlegenheit auf seiner Seite hatte. Es giebt überhaupt vielleicht in der gesammten Geschichte der Kriege keinen, in welchem das Stärkeverhältniß der Gegner vom ersten Augenblicke an mit gleicher Gewißheit den Ausgang vorhersehen ließ. Nun steht dieses traurige Schauspiel der Welt schon seit länger als zwei Monaten vor Augen. Im Hafen von Santiago de Cuba liegt die Flotte des Admirals Cervera eingeschlossen wie ein Lebendigbegrabener im Sarge, bei Manila werden die spanischen Truppen hekatombenweise von den Insurgenten abgeschlachtet, während die Amerikaner ihre Streitkräfte zur See und zu Lande ungehindert vermehren und nach dem nahen Cuba entsenden, wo sie unter hilfreicher Mitwirkung der Insurgenten die erste Landung bereits bewerkstelligt haben. Und immer noch beharrt Spanien auf seinem zwecklosen Widerstande, immer noch giebt es sich den Anschein, als ob es Cuba behaupten könnte! Das ist fürwahr kein Heroismus mehr, sondern eher eine tragische Verblendung, die, wie bei dem Ritter Don Quixote, ins Komische überkippen würde, wenn es sich dabei nicht um das unnütz vergossene Blut von Tausenden handelte.

Es giebt für Spaniens Verhalten nur eine einzige Erklärung. Augenscheinlich wiegt man sich dort in der Hoffnung, daß um der Philippinen willen die europäischen Mächte sich zur Intervention entschließen und mit nachdrücklichen Vorstellungen den Amerikanern in den Arm fallen werden, noch bevor Cubas Geschick besiegelt ist. Aber nichts ist trügerischer als diese Illusion, mit welcher Spanien sich selbst über die unentrinnbare Nothwendigkeit hinwegtäuscht, sich als besiegt zu erklären und in Washington den Frieden anzubieten. Auch wenn es nicht schon so arg zugerichtet wäre, daß seine totale Niederlage nur noch eine Frage von Wochen, höchstens von Monaten ist, würde es als der offenkundig Schwächere vergebens auf eine Intervention der Mächte warten, die es nicht selbst, und zwar mit dem Bekenntniß seiner versagenden Kraft bei ihnen ansucht. Es ist nirgends die Neigung vorhanden, um Spaniens willen einen zweiten aussichtslosen Schritt in Washington zu unternehmen, nachdem der erste in wenig verbindlicher Weise von Amerika abgewiesen worden. Man empfindet bei jeder neuen Meldung, welche eine abermalige spanische Niederlage verkündet, kein Mitgefühl mit dem Besiegten, keine Sympathie für den Sieger, sondern nur gerechten Widerwillen gegen dieses fortgesetzte Blutvergießen um eine Entscheidung, die bereits da ist und überhaupt gar nicht zweifelhaft war. Ein solcher Krieg setzt Beide, die ihn führen, ins Unrecht, er wird zum frivolen Attentat auf Civilisation und Humanität. Die Nachricht von der Landung der Amerikaner bei Santiago de Cuba, welche diese triste Kriegsmonotonie unterbricht, würde nur dann lebhafteres Interesse erwecken, wenn mit ihr die Hoffnung verknüpft werden könnte, daß nun der Friedensschluß nicht mehr fern sei. Aber es scheint, daß der Geschlagene noch immer nicht geschlagen genug ist, um seine trostlose Schwäche einzugestehen, und daß der Sieger nicht Lust hat, von seiner Ueberlegenheit weniger Gebrauch zu machen, als es ihm die Gunst der Umstände gestattet.

Paris, 23. Juni. Nach einer Privatmeldung aus Manila adressirte der Gouverneur Augustin direkt an den Vertreter Deutschlands einen die allgemeine Situation und die Gefahren für die deutsche Bevölkerung darstellenden Bericht, es dem deutschen Vertreter überlassend, ob er den Moment zu einer Intervention für gekommen erachte.

Washington, 24. Juni. Dem Staats-Departement zugegangene Depeschen bestätigen die bisher als Gerücht aufgetretenen Meldungen, daß das von Cadix ausgelaufene Geschwader Camaras den Kurs nach Osten genommen habe. — Man berichtet von einem ernsten Kampf zwischen Kubanern und Spaniern auf den Bergen hinter Baiquiri nordöstlich von Santiago.

Washington, 24. Juni. Es soll ein Abkommen getroffen worden sein, durch welches nicht allein Deutschland, sondern auch den anderen Mächten gestattet werde, Marinesoldaten in Manila auszuschiffen, falls diese zum Schutz der Consulate nothwendig seien, wie dies geschehen sei nach dem Bombardement von Alexandria.

## Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juni 1898.

— Dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wurde der Schwarze Adlerorden verliehen.

— In einigen Tagen wird im Reichsamte des Innern die Reichskommission für Arbeiterstatistik zu einer Sitzung zusammentreten, die sich im wesentlichen mit den Arbeitsverhältnissen im Müllereigewerbe und Gastwirthsgewerbe zu beschäftigen haben dürfte. Die „Neuen Politischen Nachrichten" weisen darauf hin, daß die erste Maßregel, welche aus der Initiative jener Kommission hervorgegangen ist, die sogenannte Bäckereiverordnung, nach dem Durchschnitt der Berichte, die über ihre Wirkung vorliegen, zu einem weiteren Verfolg des in der Verordnung befolgten Prinzips der Feststellung einer Maximalarbeitszeit nicht einladen kann. Man wird den Klagen der Bäckermeister, die auch kürzlich auf dem letzten Bäckerverbandstage wieder laut geworden sind, über die Chikanen, denen sie durch jene Bestimmung seitens des sozialdemokratisch gesinnten Theiles der Gesellenschaft ausgesetzt sind, eine gewisse Berechtigung nicht mehr absprechen können. Die Mehrheit der Reichskommission dürfte daher zu dem Vorschlage geneigt sein, das Ziel eines ausreichenden Schutzes der Gesundheit der erwachsenen Arbeitnehmer künftighin auf dem Wege der Festsetzung einer täglichen Minimalruhezeit zu erstreben.

— Die Vorarbeiten für die Neu-Organisation der Feldartillerie sind nunmehr, wie in Berliner militärischen Kreisen bekannt geworden ist, endlich soweit gediehen, daß das bezügliche Gesetz mit dem neuen Etat ins Leben treten und dem neuen Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Analog der Kavallerie, werden bei jedem Armeekorps zwei Brigaden, jede zu zwei Regimentern, formirt werden. Von den reitenden Batterien werden so viele Abtheilungen eingehen, daß nur für jede im Kriegsfalle aufzustellende Kavallerie-Division eine Abtheilung verbleibt, sodaß die eigentliche Vermehrung an Geschützen und Gespannen im Verhältniß nur unbedeutend sein wird. Zur Beschießung verdeckter Ziele soll bei jedem Armeekorps eine Feld-Haubitz-Batterie formirt werden.

— Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß das preußische Handelsministerium die Initiative ergriffen hätte, die Schuhmacher-Innungen zur Erwägung von Maßnahmen behufs Abwehr der Einfuhr von amerikanischen Schuhwaaren, sogenannten Schleudersorten, anzuregen. Wie nunmehr verlautet, ist die sächsische Regierung in ähnlichem Sinne vorgegangen. Es läßt sich daraus schließen, daß es sich bei diesen staatlichen Anordnungen um eine Maßnahme handelt, die sich auf das ganze Reich erstreckt.

— Mit ziemlicher Sicherheit darf darauf gerechnet werden, daß dem Reichstage in seiner nächsten Tagung wieder eine Novelle zur Gewerbeordnung zugehen wird. Um wie viele Abänderungen der gegenwärtigen Bestimmungen es sich dabei handeln wird, ist, den „Berl. Polit. Nachr." zufolge, noch nicht abzusehen. Bekanntlich hat es sich aber als nothwendig herausgestellt, das Gewerbe der Gesindevermiether und Stellenvermittler concessionspflichtig zu machen. Diese Neuerung dürfte sich höchstwahrscheinlich in der nächsten Gewerbeordnungsnovelle vorfinden. Vielleicht wird man auch die allgemeine gesetzliche Regelung der Stellung der Patentanwälte auf diesem Wege herbeizuführen versuchen.

Kiel, 23. Juni. Der Kaiser fuhr um 2 Uhr auf dem „Meteor" der Kaiserin entgegen, welche sich an Bord der „Iduna" befand. Bei Friedrichort trafen die Majestäten zusammen. Um 5½ Uhr kehrte das Kaiserpaar auf der „Iduna" bei leichter Brise aus See zurück. Die „Iduna" machte dem Schlosse gegenüber fest. Alsbald erschien die Prinzessin Heinrich mit dem Prinzen Waldemar und den kaiserlichen Kindern zur Begrüßung an Bord der „Iduna". Nach einstündigem Verweilen begab sich der Kaiser in einer Rudergig nach der „Hohenzollern", wohin auch die Kaiserin nachfolgte, während die Prinzessin Heinrich ins Schloß zurückkehrte. Sämmtliche Rennyachten im Hafen haben über die Toppen geflaggt.

Kiel, 24. Juni. Das Kaiserpaar, sowie die Prinzessin Heinrich kehrten an Bord der Yacht „Iduna" um 2 Uhr von der Binnenregatta, welche einen vortrefflichen Verlauf nahm, nach Kiel zurück. Die Kaiserin begab sich mit der Prinzessin Heinrich ins Kgl. Schloß, der Kaiser besuchte die Marineakademie und kehrte später auf die „Hohenzollern" zurück.

Dresden, 24. Juni. Der Rechtsausschuß der Dresdener Stadtverordneten hat sich gegen eine Besteuerung der Konsumvereine nach dem Umsatz, aber für eine nach dem Umsatz progressiv steigende Gewerbesteuer erklärt, die auf alle Lebensmittel verkaufenden Geschäfte gelegt werden soll, sobald der jährliche Umsatz mehr als 200 000 Mark beträgt.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juni. Der heutige mit der Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers in Zusammenhang stehende Festzug der Wiener Schuljugend verlief bei schönstem Wetter großartig. Die Zahl an der Feier betheiligten Schüler und Schülerinnen betrug etwa 50000. Der Aufmarsch der Kinder vollzog sich in musterhafter Ordnung. Vor dem äußersten Burgthor war für den Kaiser und die Erzherzöge ein Zelt errichtet, an welchem der Festzug vorbei defilirte. Gegenüber war für 1000 Sänger und Sängerinnen eine Tribüne errichtet. Beim Erscheinen des Kaisers stimmten die Sänger die Volkshymne an. In seiner Antwort auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Lueger hob der Kaiser hervor, er sei selten einer Einladung gerührteren Herzens gefolgt als heute zu den Kindern des Volkes. Die Kinder, so sagte der Kaiser, mögen jetzt und fortan in Treue und Vertrauen zum Kaiser aufblicken, der ihnen das gleiche Vertrauen und stets warmes Interesse zuwendet. Diejenigen, denen das heilige Amt der Schulerziehung obliegt, mögen sich der ihnen anvertrauten Aufgabe stets in ernster und liebevoller Arbeit widmen. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Ihnen aber den Vertretern meines Wiens, den Eltern und Lehrern, die Sie mir einen schönen Tag bereitet haben, sage ich von ganzem Herzen innigen und anerkennendsten Dank." Später dankte der Kaiser auch den Kindern, indem er ihre prächtigen Leistungen freundlich belobte. Das Vorbeidefiliren der Schuljugend dauerte anderthalb Stunden. Der Kaiser dankte für die stürmischen Zurufe der Jugend durch freundliches Kopfnicken und wiederholtes Grüßen. Sodann trat der Monarch auf den Bürgermeister zu, reichte demselben die Hand und dankte in bewegten Worten für das so ausgezeichnet gelungene Fest unter den Klängen der Schlußstrophe der Volkshymne, welche von der auf der Sängertribüne postirten Jugend gesungen wurde, schritt der Kaiser sodann auf die Sänger zu, denen er mit freundlichen Worten dankte und die Leistungen der Sänger lobte. Das massenhaft versammelte Publikum bereitete dem Kaiser bei der Abfahrt stürmische Huldigungen.

Prag, 24. Juni. Bürgermeister Dr. Podlipny veröffentlicht durch Anschlag an den Straßenecken folgende Kundmachung: „Liebwerthe Einwohnerschaft der königlichen Hauptstadt Prag! Die Festtage sind glänzend vorübergegangen. Es ist dies euer Verdienst. Fürwahr das czechische Volk hat das Vertrauen, welches in dasselbe gesetzt wurde, nicht getäuscht. Es hat sich im Gegentheile über das Niveau der gewöhnlichen Festlichkeiten erhoben, indem es vor der gebildeten Welt eine musterhafte Disciplin, eine ausgezeichnete Ordnungsliebe, einen erhabenen Edelsinn, eine wahre Würde der Begeisterung, kurz seine eigene moralische Größe erwiesen hat. Es ist für mich eine angenehme Pflicht, der gesammten liebwerthen Einwohnerschaft der königlichen Hauptstadt Prag, namentlich dem czechischen Volke, und Allen und Jedem insbesondere den aufrichtigsten Dank auszusprechen und die Bewunderung jener Tage zu verdolmetschen, welche sich offen und rückhaltlos in anerkennungsvoller Weise über die Festlichkeiten ausgesprochen hat. So feiern die Slawen, die Czechen ihre großen Männer."

## Italien.

Rom, 24. Juni. Die Deputirtenkammer berieth über die Bewilligung des provisorischen Budgets für einen Monat. Der sozialistische Deputirte Ferri bekämpft die Vorlage, der radikale Sachi beantragt die provisorische Bewilligung nur für einen halben Monat. Nachdem sich Sonnino, Zanardelli und der Berichterstatter für das provisorische Budget, Rudini für die Bewilligung für einen Monat ausgesprochen, lehnte die Kammer den Antrag Sachi ab. Dafür stimmte nur ein Theil der äußersten Linken. Die Kammer genehmigte sodann in geheimer Abstimmung das provisorische Budget für einen Monat.

## Rußland.

Das russisch-ostasiatische Geschwader. Der Kreuzer 2. Klasse „Rasboinik" wird gegenwärtig in Kronstadt ausgerüstet, um im Herbst die Fahrt nach Ostasien anzutreten; eine weitere Verstärkung wird das russische ostasiatische Geschwader in diesem Sommer bekanntlich durch den Kreuzer „Swetljana" und das Kanonenboot „Giljak" erfahren. Die nach Ostasien entsandten Schiffe sind zu dauerndem Aufenthalte in jenen Gewässern bestimmt. Das bereits mehr als 30 Kriegsschiffe zählende ostasiatische Geschwader Rußlands ist nicht zu betrachten als eine zeitweilig von der Baltischen Flotte abgezweigte Abtheilung, sondern als die dritte ständige russische Flotte. Eigene Werften zum Bau neuer Kriegsschiffe hat die russische ostasiatische Flotte bisher zwar noch nicht, sondern nur Docks und Werkstätten zur Vornahme aller nöthig werdenden Reparaturen, in Wladiwostok und Port Arthur, doch ist die Anlegung solcher Werften in Wladiwostok, sobald die Verhältnisse in Ostasien nach Vollendung der sibirisch-mandschurischen Bahn, sich mehr werden konsolirt haben, in sichere Aussicht genommen. Die dortige russische Flotte wird dann nicht mehr darauf angewiesen sein, sich von Europa aus zu ergänzen; die weite Fahrt nach Ostasien gilt namentlich für die ganz schweren eigentlichen Schlachtschiffe als sehr gefährlich, und der „Sissoj Wiliki" war das erste Schiff dieser Art, das die russische Flottenverwaltung die Fahrt nach China hat wagen lassen. Bisher waren dorthin von größeren Schiffen nur die leichter beweglichen Panzerkreuzer entsandt worden.

Petersburg, 23. Juni. Die Nowosti schreiben: Angesichts der englischen Absichten hinsichtlich des Uebergewichtes in China wäre es sehr nützlich, wenn Rußland und Deutschland rechtzeitig die strategischen Punkte Chinas besetzten. Mit England lasse sich überall gut leben; es werde nur seiner Kraft eine gleiche Gegenkraft gegenübergestellt. Das Blatt erinnert daran, daß die Interessen Frankreichs, Rußlands und Deutschlands in China solidarisch seien. Es sei daher anzunehmen, daß China an diesen Mächten stets eine Stütze gegen England finden werde. Uebrigens sei im fernen Osten augenblicklich das politische Gleichgewicht hergestellt, welches nicht gestört werden dürfe, was immer Leute wie Chamberlain von den Mißerfolgen der englischen auswärtigen Politik sprechen. Die Mißerfolge seien lediglich eingebildete, keine Macht begehre englisches Gut; nur Chauvinisten könnten glauben, daß Englands Handelsinteressen in China ernstlich bedroht seien.

## Frankreich.

Paris, 24. Juni. Der Kapitän der Terroristenarmee Josef Reinach erschien heute Vormittag vor dem Disciplinargericht. Wie bereits gemeldet ist wurde derselbe wegen eines im Siecle wiedergegebenen Artikels über die Dreyfusangelegenheit, dessen Inhalt als Verleumdung des Generalstabes angesehen wurde, unter Anklage gestellt. Die Verhandlungen werden geheim gehalten. — In einer Zusammenkunft, welche heute Vormittag bei Peyhral stattfand und an welcher die Führer der radikalen Partei theilnahmen, wurde lange Zeit über die Frage der Einkommensteuer verhandelt. Man entschließt sich dahin Delombre solle das Portefeuille der Finanzen übernehmen und dann den von ihm herrührenden Entwurf vorlegen, welcher zwar die progressive Einkommensteuer verbürgt, jedoch die Personal- und Mobiliarsteuer einer Reform unterzieht. Da Delombre das Finanzportefeuille übernimmt, übernimmt Cavaignal das Portefeuille des Krieges.

## Japan.

Yokohama, 24. Juni. Die koreanische Regierung giebt die Absicht zu erkennen, eine Eisenbahn von Soeul nach dem 200 Meilen südlichen gelegenen neu eröffneten Hafen von Mokpo zu erbauen. Man vermuthet, die Regierung habe im Auge, dadurch den auswärtigen Forderungen, betr. eine solche Konzession, zuvorzukommen.